

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (11. Heft) 2. Mose 20,17 Drei Predigten. – 3. Predigt über 2. Timotheus 3,15-17
Datum:	Gehalten den 9. Oktober 1870, vormittags

Gesang

Psalm 19,4.5

Gott redet, hört sofort.
Vollkommen ist Sein Wort,
Das unser Herz bekehrt;
Sein Zeugnis ohne Trug
Macht auch die Albern klug,
Weil's wahre Weisheit lehrt.
Gerad ist Sein Befehl,
Erhebet unsre Seel',
Und ist des Lebens Wonne,
Des Herrn Gebot ist licht,
Das blödeste Gesicht
Erheitert bei der Sonne.

Die Furcht des Herrn ist rein,
Sie schmückt, die ihr sich weih'n,
Und währet ewiglich.
Das Recht des Herrn ist klar:
Ganz billig und ganz wahr
Verklärt es jedem sich.
Es ist uns Menschen hold;
Das allerfeinste Gold
Muß ihm am Werte weichen;
Ihm ist an Süßigkeit,
Womit es uns erfreut,
Kein Honig zu vergleichen.

Wir sangen miteinander, meine Geliebten, von der Köstlichkeit und Herrlichkeit des Wortes Gottes. Das ist ja auch das Licht vor unserm Fuß, die Leuchte auf unserm Weg. Wer kann es fassen, daß der Gott, für den die Himmel der Himmel, sozusagen, zu enge sind, Sich auf eine so merkwürdige Weise zu uns Menschenkindern hat wollen niederlassen, daß Er durch Männer, welche Er dazu erwählte, Seinen heiligen Willen und Rat zu unserer Seligkeit hat wollen kund tun, und daß Er diesen Männern Sein Wort also gegeben hat, daß der Heilsbedürftige es an seinem Innern erfahren kann: Hier redet nicht Moses zu mir, nicht David noch Jesaja, nicht Paulus oder Johannes, sondern hier redet Gott, der Herr, der Wahrhaftige und Getreue, der mich nicht verführen kann, hier redet Er Selbst zu meinem Herzen. Was Gott, der Herr, von jeher uns Menschenkindern hat offenbaren wollen zu unserm Heil, und was Er ist und sein will für einen hilfsbedürftigen Menschen, das hat Gott durch

diese Männer aufschreiben lassen; das hat Er auch predigen lassen, so daß die Menschen vom Anfang der Welt an stets durch die göttliche Predigt, wobei sich Gott aber der Mittel bediente, durch dieses finstere Tal hindurch geführt worden sind in das ewige Licht, und sie haben auch erfahren, wie wahr und zuverlässig die Predigt Seines Wortes gewesen ist bei allerlei Irrsal, bei allerlei Not, Trübsal und Anfechtung, und haben erfahren, wie wahr es ist, daß dieses Wort uns alles lehrt, was uns not tut für dieses und für das ewige Leben. Gott der Herr ist immerdar freigebiger und freigebiger geworden mit Seinem Wort. Je nachdem die Menschenkinder beschaffen waren, und es noch eine Zeit der Einfalt war, da gab es wenige Worte und etliche schöne Bilder, und da wurde die Menschheit dadurch belehrt. Als aber die Einfachheit wich, und menschliche Weisheit und Gottlosigkeit überhand nahm, wurde Gott noch immer freigebiger mit Seinem Wort, und war sogar so gnädig, daß Er dieses Wort uns in einem Buch gab, und Er ließ Buchstaben erdenken und durch Buchstaben Sein Wort auf ein Blatt drucken, auf daß wir es so Tag und Nacht vor uns hätten, und Sein Wort nicht allein regierte in der Kirche, sondern auch in den Familien. Das ist eine wunderbare Wohltat Gottes, zumal wenn man bedenkt, wie schändlich von vielen dieses Wort vernachlässigt wird, und wie undankbar wir überhaupt gegen dieses Wort sind, so daß Gott der Herr uns erst durch Not und Leiden zu Seinem Wort bringen muß, und daß Gott der Herr hinter uns her ist, auf daß wir Sein Wort zur Hand nehmen und darin lesen und glauben, was der Herr spricht, und erleuchtet werden, um uns und die Unsern selig zu machen. Dieses, sage ich, ist eine wunderbare Barmherzigkeit, und auch dieses, daß, während wir so häufig das Wort lesen, ohne die Anwendung auf uns selbst zu machen, ohne uns diesem Worte zu unterwerfen, – der gnädige und treue Gott einen Menschen so dahin laufen läßt, bis er nicht mehr anders kann, sondern muß gegen den Kopf stoßen und zuschanden werden und dann zu Gottes Wort die Zuflucht nehmen.

David fleht in dem 119. Psalm: „Ach, daß doch meine Wege gerichtet würden nach Deinem Gesetz!“ Je mehr wir auf Gottes Gesetz acht geben, um so mehr sehen wir, daß die Propheten und Apostel das Wort Gottes, wie wir es in Buchstaben haben, hochhalten und uns stets hinweisen auf dieses Wort, also daß nach ihrer Aussage ein Mensch, welcher gerne nach dem Willen Gottes sein möchte und geschickt sein zu allem guten Werk, und sich selbst und die Seinen gerne selig machen möchte, genug habe an der Lehre der Propheten und Apostel und darin auf alle seine Fragen Antwort bekommt.

Gesang

Psalm 119,47

Herr! Dein Befehl – o, den vergess' ich nicht! –
Erquicket mich und gibt mir neues Leben,
Macht sanft mein Joch und leicht mir meine Pflicht.
Ja, ich bin Dein, ach, siehe mein Bestreben,
Ganz Dein zu sein! Hilf mir, ich suche Licht!
Nur Dein Befehl kann, was ich such', mir geben.

Lasset uns, meine Teuersten, für diese Morgenstunde aufschlagen die wichtigen Worte des Apostels Paulus

2. Timotheus 3,15-17.

Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum. Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre,

zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.

Etliche Jahre, bevor es Gott gefiel, das Evangelium unter die Heiden zu bringen, – nehmen wir an: etwa dreißig Jahre früher, – lebte im Lande der Griechen eine alte, gottselige Frau. Sie war eine Hebräerin, war mit ihrer Tochter nach dem von Griechen bewohnten Kleinasien gekommen, und dasselbst hatte ihre Tochter, obschon sie eine Hebräerin war, einen griechischen Mann bekommen. Inwiefern das nun der alten Mutter gefallen oder nicht, läßt sich nicht bestimmen, auch nicht, inwiefern die Tochter Anfechtung gehabt hat über diese Ehe mit einem Fremden. Genug, die Ehe wurde gesegnet und nicht verflucht; Gott segnete sie mit einem Sohne. Als nun die Großmutter diesen kleinen Enkel auf ihrem Schoß hatte, teilte sie ihm allerlei mit aus den Büchern Mosis, Samuelis, der Könige, und nachher aus den Propheten, und lehrte das Kind mit seiner Hand Psalmen schreiben; und als vielleicht die Großmutter heimgegangen war, hat die Mutter dies fortgesetzt und ist dem Kinde auch vorgegangen mit der Schrift, so daß gemäß den jüdischen Gebräuchen das Kind, als es etwa fünf Jahre alt war, schon manches wußte von der biblischen Geschichte; dann gab die Großmutter auch manche heilsame Lehre hinzu. Als der Knabe weiter etwa acht bis zehn Jahre alt war, fing seine Mutter an, ihm das eine und andere näher auszulegen, und der Knabe kam und fragte: „Mutter, was ist das? was will das sagen? was meint David oder dieser oder jener Prophet damit? wie ist dieses oder jenes zu verstehen bei Mose?“ Die Großmutter war eine lebendige Frau und hielt Gottes Wort für Gottes Wort, und die Mutter hielt auch Gottes Wort für Gottes Wort; das sollte respektiert sein. Also wächst der Knabe heran, und da er etwa 20-25 Jahre alt war, kommt der Heidenapostel, den Jesus berufen hatte, Seinen Namen zu tragen vor Könige und viele Völker, und findet da diesen jungen Mann. Er merkt bald, wie das heilige Buch dem jungen Manne im Herzen und im Gedächtnis liegt; so nahm er ihn denn mit auf seine Reisen, und wo er Gemeinen gründete, nahm er ihn mit. Nun wissen freilich alle jungen Kinder, die mich hören: der Name dieses jungen Mannes war: Timotheus. Ja!

Als nun der Apostel Paulus dem Tode nahe war, schrieb er an diesen Timotheus, welcher sich damals nicht bei ihm befand, einen Brief, diesen letzten Brief. Es war des Apostels Sorge, daß Timotheus in den Gemeinen so zu Werke gehe, wie es einem getreuen Hirten geziemt. Es ging dem Apostel damit wie einer Hausmutter, die tausend Sorgen und Nöte hat für ihr Haus, das Hauswesen und ihre Kinder, und darum den Dienern alles Stück für Stück vorlegt, auf daß alles nach ihrem Willen geschehe. So hatte denn der Apostel, wie eine treue liebende Mutter, namenlose Sorgen, und er hatte nicht viele Schüler, als er starb, – ja, diesen Timotheus und den Titus, und noch ein paar, denen der Apostel Paulus alles überlassen mußte – denket euch, sozusagen, die ganze Welt! Nun, was sollte er dem Timotheus schreiben? Soll er dem Timotheus eine lange, lange Epistel schreiben, wie er es zu machen habe? Er verweist ihn einfach auf Gottes Wort. Von Kindheit an, das ist: da du noch ein ganz junges Kind warst, wußtest du die heilige Schrift. Nun brauchst du Weisheit, auf daß du selig werdest und andere selig machest durch den Glauben an Christum Jesum. Ich kann dir die Weisheit nicht einhauchen, kann sie dir als Mensch nicht mitteilen. Das aber halte für gewiß: was ich dir hier mitgeteilt habe, ist des Herrn Wort und Wille; du weißt an meiner Weise und Erfahrung, wer mir Sein Wort hat anvertraut; du weißt, von wem du die gute Lehre empfangen hast. Wenn ich nun aber fort bin, hast du nichts mehr, kannst mich nicht mehr fragen, stehst allein in dieser weiten, weiten Welt, gegenüber einer Masse Menschen, die nichts taugen, in einer Zeit, die schrecklich ist und noch schrecklicher werden wird. – Also von Kindheit an weißt du Gottes Wort, und dasselbe wird

dich unterweisen zur Seligkeit, das ist, zu *deiner* Seligkeit und um andere selig zu machen durch den Glauben an Christum Jesum.

Meine Lieben, lasset mich euch auf eins aufmerksam machen. Timotheus wußte die heilige Schrift von Jugend auf, es wohnte in ihm der wahre Glaube, er war Lehrer mehrerer Gemeinen, und nun schreibt der heilige Apostel dennoch an ihn: die heilige Schrift kann dich unterweisen. Sagt er denn damit nicht zu Timotheus, daß er bei allem Licht der Unterweisung bedarf? Oder macht er seinem lieben Sohne Timotheo ein Kompliment, daß er so weise sei wie Salomo, ja viel klüger denn alle Gelehrten vor ihm? Oder hält er den Timotheus für einen so mutigen jungen Mann, daß er von ihm aussagt: „Geh du nur voran, es wird dir wohl gelingen“? Nein, er hält den Timotheus für bedürftig der Unterweisung; er fühlt es dem Timotheus ab: es wird ihm noch ergehen wie dem Elisa, da Elias weggenommen wurde; er wird dann da stehen und nicht wissen, was anfangen, um sich selbst und andere selig zu machen durch den Glauben an Christum Jesum, er wird nicht das Geringste wissen, um sich selbst und andere hienieden glücklich zu machen; denn das steht doch in genauer Verbindung miteinander. Man kann doch nicht in einer Gemeinde, so wenig wie in einer Haushaltung, alles über den Haufen werfen lassen. Wenn z. B. einer eine Erbschaft machte von hunderttausend Talern oder von einer Million, und dächte: „Ei, nun kann ich schalten und walten im Hause, wie ich will, und brauche mich an keine Ordnung zu kehren!“ meint ihr nicht, daß ein solcher doch bestimmt nicht wert sein würde, Erbe zu sein, denn wer im Geringsten nicht treu ist, der ist auch im Großen nicht treu. Das Große hängt ab von lauter kleinen, kleinen Sümchen; daraus wird dann etwas Großes. Um sich selbst selig zu machen und andere durch den Glauben an Christum Jesum, dazu gehört Weisheit, meine Lieben, Weisheit in dem Sinne, wie Salomo sagte: „Mein Gott, Du hast mir dieses große Volk gegeben, und ich habe keinen Verstand und keine Weisheit zur Regierung eines solchen Volkes, ich bin dazu viel zu schwach und untüchtig, ich kann es nicht“. So spricht Paulus: wie Gott den Salomo weise gemacht hat, so kann und wird Er auch dich weise machen zu allem dem, was zu deinem Berufe gehört, Tag für Tag, Stunde für Stunde, und das wird Gott tun durch Sein Wort, das ist, – ihr wollet euch das merken, – das ist, durch die heilige Schrift, durch die heiligen Buchstaben. Dasselbst lehrt Gott den Menschen, was ihm frommt. Darum weist der Apostel den lieben Timotheus nicht etwa auf Petrum, als den Nachfolger Christi, der da sollte unfehlbar sein, oder auf ein Konzil, das in Jerusalem gehalten worden ist, sondern er kommt mit der Bibel und sagt: Da, das Buch, woraus du deiner Großmutter vorgelesen hast, als du lesen konntest, und woraus deine Großmutter dir erzählte von Abraham und von David, dieses Buch wird es dich Stück für Stück und Tag für Tag lehren und dir anzeigen, was du zu tun hast, wie deine Mutter dir das auch getan hat. Da hast du also nichts Fremdes bekommen, nicht eine neue Lehre, sondern die alte Wahrheit aus Mose und den Propheten. Denkt euch: als Timotheus noch jung war, da hatte man die Evangelien noch nicht, da hatte man die Briefe der Apostel noch nicht, da hatte man nur Moses und die Propheten, also nur die Bücher des alten Testaments.

Meine Teuersten! Paulus schrieb also an Timotheus, er solle bei diesem Worte bleiben, auf daß es ihn weise mache zur Seligkeit, *auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei zu allem guten Werk geschickt*. „Ein Mensch Gottes“, das ist dasselbe, was im Alten Testamente heißt ein Mann Gottes, ein Mann von Gott gesandt, um Sein Wort zu predigen, und der mit Kraft aus der Höhe angetan wird, auf daß das Wort Kraft habe. Also als Mensch Gottes mußte er sein: vollkommen. Das haben wir nun nicht nach einer menschlichen Sittenlehre zu verstehen, sondern „vollkommen“, das will sagen: nicht lahm, sondern gesund in der Lehre, daß er das Wort recht zu teilen und einem jeden Schafe sein Gebühr zu geben wisse. Das aber ist für ihn das gute Werk: einem jeden anzuweisen, was er zu tun und zu lassen habe. Geschickt dazu, zu allem guten Werk, machte ihn nur das Wort, und war er

geschickt zu allem guten Werk, so war er nicht lahm, sondern gesund in der Lehre, daß er den Menschen die Wahrheit sagte.

Aber noch etwas: Hat das nun allein auf Timotheus Bezug, so habe ich nichts daran. Ihr habt gesungen aus Psalm 119,47: „Ich bin Dein“. Wenn du zu Gott dem Herrn sagst: „ich bin Dein“, dann bist du ein Mensch Gottes, in deiner Weise, in deinem heiligen Beruf, in deinem heiligen Stand, worein Gott dich gesetzt hat, – so bist du – nochmals: ein Mensch Gottes. Nun, was will das Wort? oder was willst du? Ja, es hat wohl so was Liebliches, sich an einen Menschen anlehnen zu können, und da ist denn der Mensch so schwach, daß er von Amerika hierher reisen könnte, um ein Wort der Ermahnung und des Lebens zu bekommen. Ein Mensch hört gern einen Menschen. Aber ich muß „vollkommen“ sein, das ist: gesund in meinen Gliedern, nicht lahm, sondern so, daß Herz, Zunge, Hände und Füße sich dazu bewegen, wozu sie von meinem Gott geschaffen sind. Um nun aber nicht lahm und schwach, sondern gesund zu sein, muß ich „geschickt gemacht“ sein. Wie werde ich nun geschickt zu allem guten Werk? Was sind denn gute Werke? Nicht, was du dir etwa vormalst, sondern was Gott dir vor die Füße legt. Für einen Menschen Gottes, für einen Lehrer, ist ein gutes Werk, daß er Sorge trage für seine Gemeinde, daß er nicht denke: ich bringe das Heu und Stroh fremden Schafen, sondern er sorgt für *seine* Schafe. Wenn er die Gemeinde verwairst und Mission treibt, tut er ein gottloses Werk, aber ein gutes Werk tut er, wenn er acht gibt auf das, was Gott ihm auf die Hände und vor die Füße legt. Und so für einen jeden: daß er acht gebe auf das, was Gott ihm vor die Füße legt, so daß du also frisch und freudig tust, was der Herr dir zugewiesen hat, daß du also nicht langsam und träge arbeitest und schläfrig dabei singst: „Wer-nur-den-lieben-Gott-läßt-walten usw. (im langsamsten Tempo)“, sondern hurtig und fleißig gehobelt und gestochen, und dabei frisch und fröhlich gesungen: „Wer nur den lieben Gott läßt walten“ – das ist dann ein gutes Werk. Gott gibt einem jeden Menschen die guten Werke auf die Hand, du brauchst sie nicht zu suchen, ja, du wirst es erfahren, wenn du bei den guten Werken bleibst, die Gott dir auferlegt, daß du gewiß die Hände voll hast, wenn es so sein soll, wie du es nach Gottes Gebot gerne hättest.

Nun aber die Frage: „Wie ist es denn? Machen die guten Werke selig?“ Nein! Dein Gang zu einer Stadt baut die Stadt nicht. Mit allen deinen Werken baust du den Himmel und die Seligkeit nicht. Aber das versteht ihr doch wohl, daß, wenn ich als Hirte euch, die Schafe, vernachlässigte und mich nicht offenbar machte an eurem Gewissen, so würdet ihr von meiner Seligkeit gewiß nicht viel glauben. Also hängen Werke und Seligkeit wunderbar zusammen, daß du von den Werken nichts hast, und daß ihnen doch die Krone zugesprochen wird. Ja, es geht wohl aus Gnaden, aber wo es aus Gnaden geht, da hebt dies das gute Werk nicht auf.

Der Apostel Paulus nun war besorgt um Timotheus und hat gedacht: „Ach, wenn ich einmal weg bin, wie wird es ihm gehen?“ Paulus hätte nun den lieben Timotheus gerne recht sattelfest haben wollen. Timotheus hatte wohl einen rechtschaffenen Glauben, aber wir sehen aus den Briefen an ihn und aus den vielen Ermahnungen, wie schwach er war. Eines habe ich, dachte Paulus, eines! Er muß was Zuverlässiges haben, ich kann ihm nicht einen ganzen Folianten schreiben von der Weise, wie er es etwa anzugreifen hat; jeder hat so seine eigene Weise; ich will ihm aber einen guten Grund unter die Füße legen, einen Verlaß für Verstand und Herz. Das ist Gottes Wort. Daraus soll er vier Dinge haben, die einem Menschen not tun. Das erste ist die Bitte: „Herr Gott, lehre mich!“ Das zweite ist die Bitte: „Herr Gott, strafe mich! Sonst täusche ich mich selbst, und andere täuschen mich!“ Die dritte Bitte ist: „Herr Gott, alles steht verkehrt, und ich selbst bin so verkehrt! Setze Du mich zurecht und bessere es!“ Die vierte Bitte ist: „Ich bin ein gottloser und ungerechter Mensch, ich möchte gern einem jeden Menschen seine Gebühr geben und tue es doch nicht. Herr Gott, züchtige mich, auf daß ich jedem gebe, was ihm zukommt, und ich selbst bleibe im Wege Deiner Gebote!“ Diese

vier Bitten sind die Bitten eines Menschen Gottes, eines jeden Kindes Gottes. Nochmals: „Herr Gott, lehre mich! ich bin so unweise wie ein ungewöhntes Kalb, ich verstehe nichts! Herr Gott, strafe mich, denn ich schmeichle mir selbst und lüge mir was vor! Herr Gott, setze Du mich zurecht, wo ich so verkehrt bin und alles verkehrt mache! Lehre Du mich, Herr Gott, auf daß ich einem jeden das Seine gebe und also gerecht sei in meinen Prinzipien und in meinem Wandel.

Diese vier Dinge nun, woher kommen sie? Der Apostel weist uns nicht auf einen langen Weg, sondern auf den kürzesten Weg, um zu finden, was nütze ist für diese vier Dinge. Das ist nur Gottes Wort, die heilige Schrift. – Seht, meine Lieben, das ist es doch, was wir wünschen, daß wir einen Nutzen haben von dem, was wir tun, daß wir nicht ins Blaue hinein arbeiten, sondern einen Nutzen finden für Leib und Seele, für Zeit und Ewigkeit, für Kind und Kindeskind. So haben wir auch einen Nutzen von der heiligen Schrift. Die ist von Gott eingegeben, wie der Apostel Paulus sagt: „*Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze*“. Halte dich also an das Wort, deine einfache Bibel, schlage auf, heute, morgen, leset fleißig zusammen darin, lies für dich allein darin, es wird dich zurechtbringen. Das Wort allein tut es. In einem jeden Worte dieser heiligen Schrift steckt ein Hauch, ein Hauch des Lebens zum Leben, um zu vermeiden die Pfade des Todes. Es ist hier nicht etwas Menschliches, was zu dem Menschen kommt, sondern etwas Göttliches. Darum so gib deine Weisheit dem Teufel, und deine Vollkommenheit und Geschicklichkeit wirf ruhig über den Haufen, alle menschliche Lehre, Strafe, Besserung und Zucht der Sitten schenke dem Teufel und gehe zu diesem Wort. Dann brauchst du keinen Menschen, keine Stütze, sondern wirst hier alles finden, was dir not tut. Nimm es einfach an, alles, was hier in diesem Buche steht, und suche dir nicht bloß die Stellen mit Fettschrift heraus, womit du dich selbst betrügst, sondern wo du durch das Wort gestraft wirst, da laß dich strafen. Alles, was not tut, wirst du in diesem Buche finden. Und da schließe ich denn mit dem hehren Wort aus dem letzten Kapitel des Predigers Salomo: „Die Worte der Weisen“, d. i. der Propheten, „sind Spieße und Nägel, geschrieben durch die Meister der Versammlungen und von *einem* Hirten gegeben. Hüte dich, mein Sohn, vor andern mehr; denn viel Büchermachens ist kein Ende, und viel predigen macht den Leib müde“. Darum: hören, sehen und schweigen; und was deine Hand zu tun findet, das tue mit aller deiner Kraft. „Laßt uns die Hauptsumme aller Lehren hören: Fürchte Gott und halte Seine Gebote, denn das gehört allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sei gut oder böse“.

Amen.

Schlußgesang

Psalm 145,1

Mein König und mein Gott, mein höchstes Gut!
Dich will ich hoch erhöh'n mit frohem Mut,
Dein Name sei von uns gebenedeit,
Von Tag zu Tag und bis in Ewigkeit!
Der Herr ist groß, und Ihm gebühret Ehre!
Ihn faßt kein Geist, auf, gebt Ihm Ruhm und Ehre!
Ihr Kinder, preist die Werke Seiner Rechte,
Und rühmet Ihn dem folgenden Geschlechte.